

# Einsturz ausgeschlossen

Noch vor Kurzem sorgten auf der Seegrube über Innsbruck gelbe Ballons für Aufsehen. Dahinter steckt der Bau für eine Schnee-Disco durch die Hand von Günther Brunner.

Von Burgi Triendl

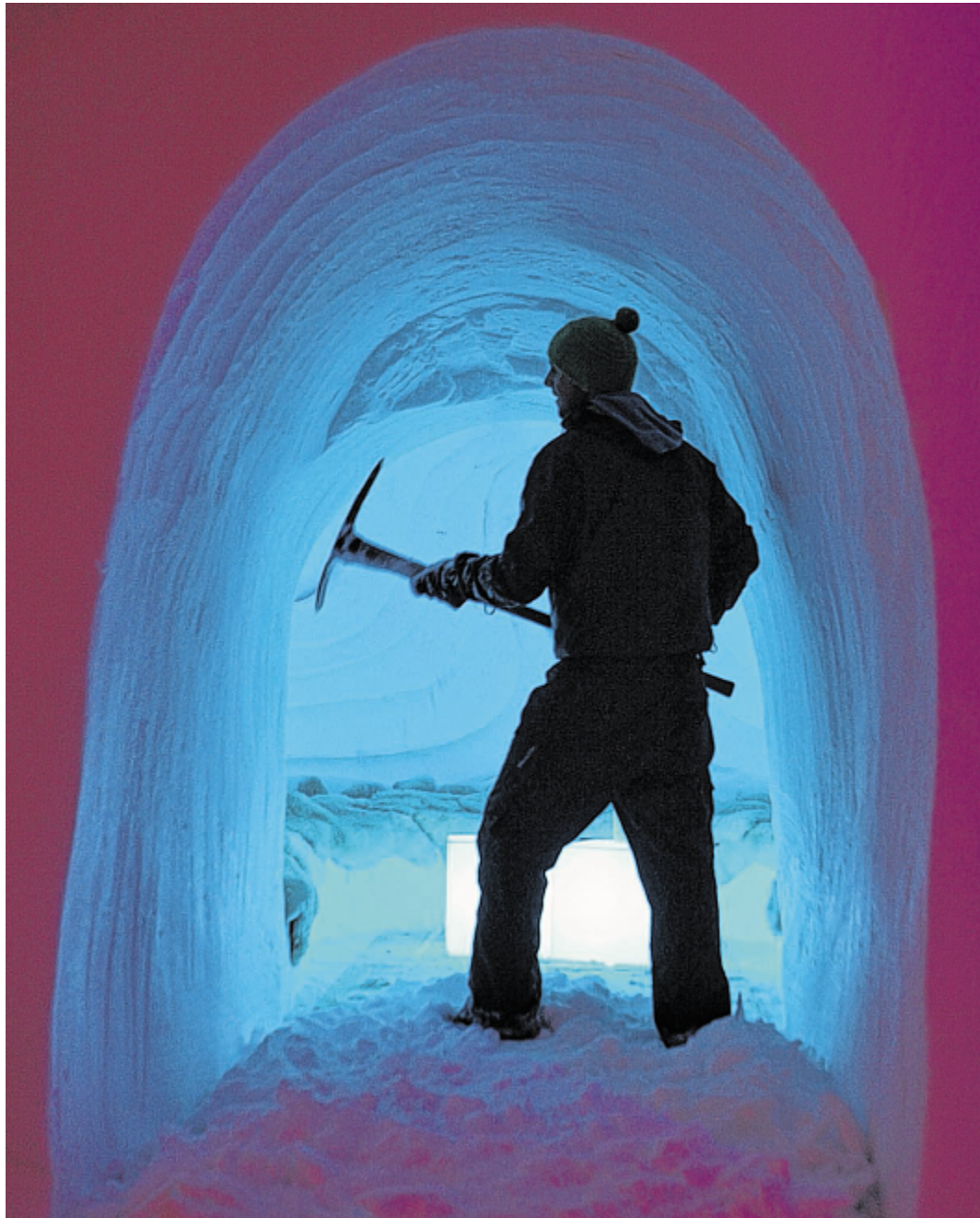
**Innsbruck** – Der Mann mit der behördlich bestätigten Lizenz zum Iglu-Bauen ist Günther Brunner (32) aus Innsbruck. Sein Baumaterial, rund 3000 Kubikmeter Schnee, fällt tatsächlich vom Himmel. Anfang Dezember wurde auf der Seegrube mittels einer speziellen Ballontechnik mit dem Bau des bis zu acht Meter hohen Schnee-Iglus begonnen. Durch die Bauweise in Kuppelform ist ein Einsturz ausgeschlossen.

Nach der Fertigstellung werden die beiden Haupt-Iglus der CLOUD 9 bis zu 350 Gästen Platz zum Feiern und Tanzen bieten. In drei Wochen harter Arbeit realisierte Günther Brunner – trotz Schneemangels – mit zwei Helfern einen Treffpunkt für Genießer und Partytäger.

Gestern Freitag wurde das Iglu offiziell eröffnet. Insgesamt kommen an mehr als 20 Bautagen rund 700 Arbeitsstunden zusammen. „In der Liga, in der wir hier spielen, ist Iglu-Bau eine hochkomplexe Angelegenheit. In der Wintersaison 2010/11 haben wir die CLOUD 9 erstmals auf der Seegrube realisiert. Von der Bauplanung über den Einsatz modernster Spezialballone und Fräsggeräte bis hin zu statischen Gutachten wird nichts dem Zufall überlassen“, sagt Brunner. Aber nicht alles lasse sich planen. „Das Wichtigste ist, dass das Wetter mitspielt – ohne Schnee keine Iglus.“

Noch ist der Bau nicht ganz abgeschlossen: „Ich stehe täglich in Kontakt mit Meteorologen. Wir hoffen auf weitere Schneefälle. Sobald genug gefallen ist, stellen wir das zweite Haupt-Iglu auf. Dieses wird dann durch einen breiten Gang mit dem Rest der CLOUD 9 verbunden – alles in Handarbeit.“ Am Wochenende könnte er möglicherweise mit Iglu zwei bereits beginnen.

Brunners skeptischer Blick zum Himmel verrät während der Arbeit am Iglu mehr als Worte. Sprichwörtlich auf Wolke sieben würde



Vor 13 Jahren hat Günther Brunner seine Liebe zum Iglu-Bau entdeckt. Seither verfeinert er Jahr für Jahr die Technik. In der CLOUD 9 auf der Seegrube haben bis zu 350 Genießer und Partytäger Platz. Fotos: CLOUD 9 Iglu Bar

er schweben, wenn endlich noch mehr Neuschnee fallen würde. Zeit zum Philosophieren blieb nicht. Die Ballons wurden herausgezogen,

um mit dem Innenausbau zu beginnen. Mit Hilfe von Eispickeln und Lawinenschaukeln wurde das Iglu von innen heraus „geshaped“, die

Wände angeglichen, damit eine einheitliche Fläche entstehen konnte.

Wenn es an das Errichten von Tanzfläche und Bühne

geht, gibt es für den gelernten Tischler keine Probleme. Türen, eine Bar und sonstige Einbauten werden von ihm in Maßarbeit gezimmert. Dazu kommen Hunderte Meter Kabel für Licht- und Tontechnik. „Was hier entsteht, ist ein Hightech-Iglu“, verrät Brunner und betont, dass es für ihn derzeit keinen schöneren Arbeitsplatz geben könnte. „Eingesperrt in einem Büro hätte ich echt Probleme.“

Ganz ohne Büroarbeit geht es auch bei ihm nicht. „Für die bin ich als Selbstständiger ebenfalls zuständig. Diese verlege ich derzeit in die Nachtstunden.“ Von der Wirtschaftskammer wurde Brunner übrigens auf Grund nachgewiesener Kenntnisse und Erfahrungen der Befähigungsnachweis als Baumeister für das Gewerbe zur Errichtung von Schnee- und Eisbauten erteilt.

An Energie und Motivation mangelt es dem gebürtigen Wipptaler sicher nicht. Dies bestätigt auch der Geschäftsführer der Nordkettenbahnen, Thomas Schroll: „Die Begeisterung und Leidenschaft von Günther Brunner haben mich von Anfang an fasziniert. Er ist einfach der wahre Meister des Iglu-Baus.“

2011 hat es der Iglu-Baumeister mit dem größten Iglu der Welt in das Guinness-Buch der Rekorde geschafft. Brunners Begeisterung für den Iglu-Bau wurde vor rund 13 Jahren in der Schweiz geweckt. „In Adrian Günter, dem Iglu-Pionier, habe ich meinen Lehrmeister gefunden. Seither verfeinere ich Jahr für Jahr die Technik und lerne natürlich auch aus eigenen Fehlern.“

An Rekorden mangelt es nicht. Das erste Iglu-Dorf in Österreich entstand am Rettenbachferner. Beim Iglu-Bar- und Iglu-Hotel-Projekt der Mayrhofner Bergbahnen fungierte Brunner ebenfalls als Bauleiter. Diese „White Lounge“ wurde in der Saison 2009/10 auch mit dem Innovationspreis für Ideen und Umsetzung ausgezeichnet.



Feuerwerksraketen sind lauter als ein Presslufthammer. Foto: Hammerle

## Ohrstöpsel statt Knalltrauma

**Hannover** – Ohrstöpsel sind ein sinnvoller Begleiter beim Silvester-Feuerwerk. Die Böller können lauter als ein Presslufthammer sein. Insbesondere das Gehör von Kindern sollte geschützt werden. Der Schalldruck erreicht Lautstärken von 130 oder mehr Dezibel und kann zu einem Knalltrauma führen, das dem Innenohr erheblichen Schaden zufügt. Manchmal fällt das Hören einige Stunden schwer, im schlimmsten Fall ist das Hören für den Rest des Lebens beeinträchtigt. (APA, dpa)



Auf Smartphones können sich Bakterien sammeln. Foto: Reuters

## So bleibt das Handy sauber

**Göttingen** – Auf Smartphones oder Tablets sammeln sich schnell Krankheitserreger an. Wer beim Essen zum Beispiel damit surft oder spielt, hinterlässt kleine Reste, auch von Cremes bleiben Rückstände in kleinen Kratzern an Gehäuse und Touchscreen – ein idealer Nährboden für Bakterien. Für die Reinigung kommt am besten ein trockenes Mikrofasertuch zum Einsatz, die Anschlüsse etwa für Kopfhörer und USB-Kabel werden am saubersten mit Wattestäbchen. (APA)



## Eins, zwei, drei – ein Leguan schlüpft aus dem Ei

Wenn einem Gebänderten Fidschi-Leguan-Männchen ein Weibchen besonders gut gefällt, wird seine Haut dunkel und die Streifen leuchten. Das ist ihre Art zu flirtet. Im Tiergarten Schönbrunn in Wien war der Flirtversuch von Erfolg gekrönt. Am 22. Dezember sind drei kleine, leuchtend grüne Baby-Leguane geschlüpft. Diese Leguan-Art ist sehr selten und wurde 2013 in keinem anderen europäischen Zoo gezüchtet. Foto: Schönbrunn

## Mamma mia

### Familien(feier)tage!

Von Liane Pircher

Die Freude der Kinder beim Aufmachen der Geschenke: wunderbar, jedes Jahr wieder! Das Herumlümmeln im Pyjama am Tag danach, das Frühstück-Stehen-Lassen, stundenlang am Boden spielen, noch schnell einmal kurz ins Bett oder auf die Couch: Laufen ja gerade sooo viele tolle Kinderfilme im Fernsehen. Die viereckigen Augen der Kinder, weil sie ständig am neuen iPad kleben: „Ich, ich.“ „Nein, jetzt bin ich dran!“ – Der lockere Griff zur süßen Limo, die es sonst nicht gibt, die wenigen Vitamine, die vielen Schokosachen im Bauch: „Weihnachten ist super!“, befindet nicht nur Theo (7), dessen neue Drachenburg seit Tagen vom Wohnzimmer bis in die Küche wächst. Ein kurzes „Aua“ vom Papa stört die Idylle. Selber schuld, was muss er auch in aller Früh versehentlich barfuß auf einen Playmobil-Kämpfer steigen. Ein Legomännchen täte noch mehr weh (die Autorin spricht aus eigener Erfahrung). Irgendwann bricht dann doch das elterliche Erziehungsgewissen durch: „Frische Luft

täte uns gut.“ Großes Gepackte, bis wir dann irgendwo in dem bisschen Schnee stehen, das gerade zu finden ist. Mit dabei: Freunde aus Wien. Gehört zu den üblichen Gepflogenheiten, dass es an solchen Tagen Besuch von Tirolern gibt, die sonst ganzjährig in Wien leben. Das ist nett, sogar ausgesprochen nett. Nicht nur wegen der alten Freundschaft, sondern weil man auch mit einem Auge auf deren Nachwuchs schielen kann: Man erlebt, wie der elfjährige N. in vorpubertärer Art und Weise mit seinen Eltern kommuniziert „Oida, das nervt!“, die neunjährigen Zwillinge S. und L. in der fünften Kurve Richtung Alm raunen: „Wie weit ist's noch?“

Momente, in denen man sich einen lauten Lacher verkneift und denkt: „Super! Es rennt bei allen gleich. Sagen tut's nur keiner.“ Auch diese Gewissheit tut alle Jahre wieder gut.

liane.pircher@tt.com

